

„Ich bin nach wie vor optimistisch“

Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner glaubt an einen Erfolg in Kopenhagen

VON NICK REIMER *StN 18.12.*
UND FELIX WERDERMANN

KOPENHAGEN. Beim Weltklimagipfel in Kopenhagen stehen die Chancen auf eine Einigung schlecht. Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) glaubt dennoch an einen Erfolg.

Frau Gönner, Sie waren schon bei der letzten Klimakonferenz in Posen. Was ist in Kopenhagen anders?

Hier ist es um vieles größer und hektischer. Posen war eine Zwischenkonferenz, aber hier ist klar: Als Ergebnis sollten die Grundlagen für einen neuen Vertrag stehen.

Bislang sieht es nicht nach einer Einigung aus. Entwicklungsländer haben zwischenzeitlich das Verhandlungsparkett verlassen, die Inselstaaten haben einen eigenen Entwurf vorgelegt, China und die USA streiten sich. Haben Sie noch Hoffnung?

Das gehört zu den Verhandlungen. Ich bin nach wie vor optimistisch, dass das Zwei-Grad-Ziel festgeschrieben und Reduktionsverpflichtungen bis 2020 beschlossen werden können. In Kopenhagen geht es um den kleinsten gemeinsamen Nenner, weil Entscheidungen auf einer UN-Konferenz nur einstimmig gefällt werden können. Aus der Mathematik wissen wir, dass der kleinste gemeinsame Nenner immer auch Abstriche bedeuten kann.

Das Umweltbundesamt sagt, dass Deutschland mit den bislang beschlossenen Maßnahmen sein Klimaziel von minus

40 Prozent nicht erreichen wird. Wird die Union nachbessern?

Im Koalitionsvertrag bekennen wir uns ohne Bedingung zum 40-Prozent-Ziel. Wir sollten aber erst noch die Ergebnisse der Kopenhagen-Konferenz abwarten. Danach werden wir beraten, welche Instrumente wir schärfen müssen. Ich bin der Meinung, dass in Deutschland vor allem erneuerbare Wärme stärker genutzt werden sollte.

Zur Person

Tanja Gönner

- **1969** in Sigmaringen geboren
- **Von 1999 bis 2004** als Rechtsanwältin Partnerin einer Anwaltskanzlei
- **Von 2002 bis 2004** Mitglied des Bundestages
- **Von 2004 bis 2005** Sozialministerin in Baden-Württemberg
- **Seit 2005** Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg
- **Tanja Gönner** ist ledig und hat drei Geschwister. Sie spielt Tennis im Sommer und Squash im Winter. Aber auch ein gutes Buch ist für sie eine willkommene Abwechslung zu den Akten (StN)



Foto: dpa

Sie haben in Baden-Württemberg ein Erneuerbare-Wärme-Gesetz verabschiedet. Warum gelingt es nicht, das auf Bundesebene zu übertragen?

Es gibt regionale Unterschiede. Einige Baupolitiker tun sich schwer mit Regelungen, weil sie den Menschen nichts vorschreiben wollen. Ich sehe das nicht so kritisch, wenn gleichzeitig die Förderprogramme erhalten und so die Hausbesitzer finanziell unterstützt werden. Ich freue mich, dass das Gesetz in wenigen Tagen in Kraft tritt. Dann können wir beweisen, dass es funktioniert. Ich bin da sehr optimistisch.

Bei der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien ist Baden-Württemberg hingegen Schlusslicht in Deutschland. Zumindest, wenn man die große Wasserkraft nicht mitrechnet. Ich halte es nicht für gerechtfertigt, große Wasserkraftwerke abzuziehen. Dann müsste in Norddeutschland die Offshore-Windkraft rausgerechnet werden. Bei der Primärenergie haben wir einen Erneuerbaren-Anteil von neun Prozent, das ist über dem bundesweiten Durchschnitt.

Aber die Potenziale der Wasserkraft sind weitestgehend ausgeschöpft. Wie will Baden-Württemberg die Erneuerbaren weiter ausbauen?

Wir werden auch in Zukunft nicht zum Windland werden. Stattdessen werden wir sehr stark auf Fotovoltaik und Biomasse setzen. Hoffnung setzen wir bei allen Schwierigkeiten auch in die tiefe Geothermie: In Bruchsal wird gerade das landesweit erste Kraftwerk in Betrieb genommen.